

13.02.2022 – Septuagesimae Gottesdienst in der Friedenskirche



Begrüßung

Im Namen Gottes feiern wir Gottesdienst.
Gott ist der Ursprung unseres Lebens.
Jesus Christus, Grund unserer Hoffnung,
der Heilige Geist, Gottes Kraft,
die uns belebt. Amen

Zum Gottesdienst am Sonntag Septuagesimae begrüße ich Sie herzlich!
Dieser Sonntag hat seinen Namen schon vom Osterfest her bekommen:
„Septuagesimae“ ist lateinisch und bedeutet, grob gerechnet, siebenzig Tage vor
Ostern.

In immer neuen Farben und Bildern stellt und das Kirchenjahr vor Augen, dass wir
von Gottes Güte und Erbarmen leben.

Dem wollen wir in diesem Gottesdienst mit seinen Liedern, Texten und Gebeten
nachspüren. Dazu schenke uns Gott seinen Geist. Amen

Lied 0165, 1-2 Dich rühmt der Morgen

(Melodie: In dir ist Freude)

Wochenpsalm

Psalm 31, 20-25

20 Wie groß ist deine Güte, HERR, die du bewahrt hast denen, die dich fürchten,
und erweistest vor den Menschen denen, die auf dich trauen!

21 Du birgst sie im Schutz deines Angesichts vor den Rotten der Leute,
du verbirgst sie in der Hütte vor den zänkischen Zungen.

22 Gelobt sei der HERR; denn er hat seine wunderbare Güte mir erwiesen in einer
festen Stadt.

23 Ich sprach wohl in meinem Zagen: Ich bin von deinen Augen verstoßen.
Doch du hörtest die Stimme meines Flehens, als ich zu dir schrie.

24 Liebet den HERRN, alle seine Heiligen! Die Gläubigen behütet der HERR und
vergilt reichlich dem, der Hochmut übt.

25 Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des HERRN harret!

Ehre sei dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist,
wie im Anfang, so auch jetzt und immerdar und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lied 179, 1 Allein Gott in der Höh sei Ehr

Gebet

Gott,
du bist gnädig und barmherzig,
wir stehen vor dir auf der Erde, die du liebst,
ausgestreckt zu deinem Himmel, den du uns versprochen hast.
Wir leben von deiner Zuwendung.
Leite und begleite uns im Hören auf dich.
Durch Jesus Christus, der mit dir und dem heiligen Geist lebt
und Leben schenkt. Amen.

Evangelium

Matthäus 20,1-16a

Gottes Gerechtigkeit geht nicht auf in unserem Empfinden.

Bei aller Nähe bleibt sie auch fremd wie im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg:
Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste und um die neunte Stunde und tat dasselbe. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müßig da? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand eingestellt. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg.

Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde eingestellt waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und auch sie empfingen ein jeder seinen Silbergroschen. Und als sie den empfingen, murrten sie gegen den Hausherrn und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben.

Er antwortete aber und sagte zu einem von ihnen: Mein Freund, ich tu dir nicht Unrecht. Bist du nicht mit mir einig geworden über einen Silbergroschen?

Nimm, was dein ist, und geh! Ich will aber diesem Letzten dasselbe geben wie dir. Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du scheel drein, weil ich so gütig bin?

So werden die Letzten die Ersten und die Ersten die Letzten sein.

Glaubensbekenntnis

Lied 452, 1.4-5 Er weckt mich alle Morgen

Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Amen

So spricht Gott: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums. Sondern wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich Gott bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht Gott, der HERR.

Liebe Gemeinde,

kennen Sie das: manche ZeitgenossInnen loben sich permanent selbst und stellen sich in den Mittelpunkt?

Sie rücken sich ins beste Licht, stellen ihre Leistung in den Vordergrund, prahlen mit ihrem Können oder ihrer Lebenserfahrung, mit ihrem Aussehen oder was sie sich alles leisten können und erwarten dafür Bewunderung von allen Seiten.

Vor allem in den sozialen Medien mit all den Influencern und auf der politischen Bühne sind geschickte Selbstinszenierung und Selbstverliebtheit häufig zu finden. Das ist manchmal richtig peinlich.

Und wie oft entspricht die ganze Selbstinszenierung wohl nicht der Wahrheit...

Da werden Fotos retuschiert, Lebensläufe korrigiert, Bilanzen aufgebessert, getrickst...

Die Gefahr dabei ist, dass solche narzisstischen Persönlichkeiten, die sich selbst für die Schönsten, die Klügsten, die Besten halten, für manche Menschen sogar Vorbilder sind. Nicht nur für Jugendliche, die auf der Suche nach Orientierung und Maßstäben sind.

Angeber, Blender – Nein. Das geht gar nicht. Aber:

Keine Frage: Ehre, wem Ehre gebührt!

Auch ich habe Respekt vor Menschen, die es mit Mut und festem Willen und oft mit harter Arbeit im Leben zu „etwas gebracht“ haben, wie man so sagt.

Und ich schätze Menschen sehr, die Nächstenliebe leben und emotionalen Reichtum in sich tragen und durch ihr soziales und diakonisches Engagement ein Segen für andere werden.

Ich bewundere Menschen, die einen weitgespannten, geistigen Horizont haben und viel wissen, oder ein spezielles, herausragendes Expertenwissen haben.

Auch bewundere ich Menschen, die nicht nur viel wissen sondern klug sind, weise, die Lebenserfahrung ausstrahlen ohne immer recht haben zu müssen oder alles besser wissen zu wollen.

So spricht Gott: Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums.

Wie? Darf ich nicht stolz sein auf das, was ich kann? Auf das, was ich erreicht habe, was ich mir aufgebaut habe?

Habe ich vielleicht verinnerlicht, was über Jahrzehnte galt und jetzt noch im Sprichwort gegenwärtig ist: „Eigenlob stinkt“?

Im Mittelpunkt stehen, sich selbst herausstellen – das macht „man“ nicht! Selbstlosigkeit ist angesagt.

Aber: ich freue mich doch – im beruflichen wie im privaten Umfeld – über jedes Lob und jede Anerkennung.

Wenn jemand sagt: Das war gut. Das hast du gut gemacht.

Wenn FreundInnen sagen: Mit dir kann ich alles besprechen.

Du verstehst mich. Das ist klasse.

Wenn die erwachsenen Kinder sagen: Ich komme so gern zu Besuch. Du schaffst es immer wieder, mir dieses Gefühl zu vermitteln, dass ich zuhause bin.

Liebe Gemeinde,

natürlich brauchen wir Lob und ich denke, dass wir uns durchaus auch selbst über etwas Gelungenes freuen dürfen, uns sozusagen auf die eigene Schulter klopfen dürfen, ohne auf das Lob anderer warten zu müssen. Wenn etwas gut läuft oder gelungen ist, dann darf ich auch ohne Lob von anderen stolz sein.

Übrigens:

Lob und Anerkennung sind wichtig, damit Selbstwertgefühl und Selbstbewusstseins wachsen können.

In der Kindererziehung gibt es die fragende Redewendung:

„Haben Sie heute schon Ihr Kind gelobt?“ Diese Maxime einer Lebenshaltung ist doch auf jedes Alter übertragbar. Von Kindheit an ist sie notwendig. Denn Lob und Anerkennung richten einen Menschen auf, machen ihn stark und weniger ängstlich.

Und in der Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen wird häufig geübt, dass sie darüber nachdenken und es dann auch aussprechen:

Wo findest du dich ganz toll? Was kannst du, was kann ich besser als die anderen?

Was gibt mir, bei allem, was ich an mir gar nicht mag und leiden kann, so ein tolles Gefühl, dass ich mich klasse fühle?

Ist so ein Denken denn schlecht oder verkehrt? Dürfen wir denn nicht stolz sein?

...Ich kann toll singen ... Ich bin so sportlich... Ich bin die Beste in Mathe ...

... Ich behalte immer den Überblick, wenn alles durcheinander geht...

...Die Menschen, die mit mir zu tun haben, wissen, dass sie sich 100% auf mich verlassen können...

... Ohne mich stünde die Firma längst nicht so gut da...

...Ich kann gut vermitteln bei Konflikten...

...Ich kann gut zuhören...

...Ich kann offen dazu stehen, wenn ich etwas falsch gemacht habe...

Nein, stolz sein ist nicht prinzipiell schlecht.

Rühmen gegenüber anderen Menschen ist auch nicht prinzipiell schlecht.

Mach das, wenn du guten Grund dazu hast!

Rühmen gegenüber Gott? Sei nicht albern!

Wie es mit dem Leistungsprinzip bei Gott aussieht, haben wir im Evangelium von den Arbeitern im Weinberg gehört. Es spielte keine Rolle, wie lange und wie viel jemand gearbeitet hatte. Am Ende haben alle gleich viel bekommen. Nämlich genug. So viel, wie sie zum Leben brauchen.

In unserem Predigttext warnt der Prophet Jeremia vor dem falschen Rühmen, aber er sagt zugleich auch, was richtig wäre:

Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich Gott bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht Gott, der HERR.

Ja, Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit gefallen Gott. Und uns auch!

Allerdings wissen wir auch, dass in vielen Gegenden unserer Welt Menschenrechte unterdrückt werden, dass Menschen unbarmherzig ausgebeutet werden und wir wissen auch, dass von weltweiter Gerechtigkeit keine Rede sein kann.

Und wir wissen: selbst bei uns in Deutschland, wo wir, Gott sei Dank, in einem Rechtsstaat leben, sind Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit sind eher selten unter einen Hut zu bringen.

Nicht alle Urteile, obwohl sie das Recht gewissenhaft und angemessen auslegten, entsprechen unserem Gerechtigkeitsempfinden.

Im Ausdruck „Gnade vor Recht“ ergehen lassen, spiegelt sich wider, dass Gnade = Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit bei uns Menschen eben nicht immer zu vereinbaren sind.

Bei Gott schon. Gott hat an allen dreien Gefallen.

Daher rührt auch das Misstrauen gegen Weisheit, Macht und Reichtum:

In den falschen Händen werden sie gnadenlos, willkürlich und ungerecht.

„... Wer sich rühmen will, der rühme sich dessen, dass er klug sei und mich kenne, dass ich Gott bin...“

Rühmen mag sich also, wer die eigene Begrenztheit kennt und sie akzeptiert.

Künstliches Kleinreden der eigenen Leistungen ist dann genau so überflüssig wie Selbstüberschätzung.

Klugheit im biblischen Sinn heißt:

Ich beziehe mich auf Gott.

Ich weiß: ich verdanke mich Gott.

Dann bin ich nicht einfach stark, sondern Gott hat mir einen gesunden Körper geschenkt. Und dazu kam: Meine Eltern haben mich angeleitet, auf meinen Körper zu achten, behutsam mit ihm umzugehen aber auch ihn zu fordern.

Wenn ich mich auf Gott beziehe, dann bin ich nicht einfach hoch qualifiziert, sondern ich erkenne:

Ich bekam die Chance, mich meiner Begabung entsprechend zu entwickeln.

Diese Begabung habe ich als einen großen Vorschuss mitbekommen ins Leben.

Sie ist ein Geschenk, für das ich ganz und gar nichts kann.

Wenn ich mich auf Gott beziehe, dann bin ich nicht einfach wohlhabend, sondern ich erkenne:

Weil meine Vorfahren so fleißig waren, geht es mir heute wirtschaftlich so gut.

Oder: Ich habe das Glück, dass meine MitarbeiterInnen zuverlässig sind, dass alle an einem Strang ziehen in unserer Firma.

Dieses Rühmen, diese Art Selbstbewusstsein und Selbstwert sind weit davon entfernt, in Angeberei auszuarten. Sie führen viel mehr dorthin, wo der Prophet Jeremia uns hinführen will:

Zum Lob Gottes und zum Anerkennen, dass ich vieles von meinem Glück und Wohlergehen nicht mir selbst verdanke.

Wer Gott lobt, macht öffentlich, was jeder Mensch in seinem Innersten immer schon weiß: Ich lebe nicht aus mir selber.

Alles, was ich an Fähigkeiten und Begabungen habe, ist ein Geschenk, das ich ins Leben mitbekommen habe, lange bevor ich das Wort „Leistung“ überhaupt aussprechen konnte.

Wesentliche Unterstützung, die ich im Leben gefunden habe, kam von außen:

Von Gott und von Menschen, die mir Impulse und Anregungen gegeben haben.

Die mich gefördert haben.

Diese Erkenntnis wertet meine Leistungen und Fähigkeiten nicht ab. Sie bewahrt mich aber vor der falschen Blickrichtung, dass ich ausschließlich auf meine eigenen Fähigkeiten schaue.

... „wer sich rühmen will, ...der/die rühme sich des Herrn“

Gott rühmen, ihn loben – das ist der Schlüssel zu einem dankbaren, zu einem selbst-bewussten und Gott-bewussten Leben.

So darf ich mich freuen, an dem, was mir gelungen ist und gelingt.

Ich weiß ja:

Es ist eine Mischung aus eigener Leistung, aus ein wenig Glück und viel, viel Gnade.

Amen.

Lied 642 Wir strecken uns nach dir

Fürbitten

Gott, barmherzig, gnädig, geduldig bist du und von großer Güte.
Immer und immer siehst du in uns deine geliebten Kinder.
Präge uns dies im Herzen ein,
damit wir auf andere Menschen freundlich schauen.

Wir bitten Dich für alle, die in ungerechten Verhältnissen leben,
die ihnen den Himmel verdunkeln:
Sende du ihnen Licht und Zuversicht, Hilfe und Rettung aus ihrer Not.

Wir bitten dich für die Menschen, die keine Gerechtigkeit erfahren, die ausgenutzt
werden und sich nicht wehren können.

Wir bitten dich für die vielen Kinder dieser Erde, die ausgebeutet werden und
denen Bildung verwehrt wird. Zeige trotz allem Wege zum Leben.

Wir bitten dich für die Menschen in den Kriegsgebieten dieser Erde,
für die Opfer von Bosheit und Gewalt weltweit:
Lass sie die Hilfe finden, die sie brauchen.

Wir bitten dich für alle, die nichts von dir wissen wollen,
weil sie es schwer haben mit sich selber, weil Schuld oder Unglück sie belastet:
Hilf ihnen, deine Zuwendung anzunehmen. Befreie sie durch dein unendliches Ja.

Wir bitten dich für die Einsamen, Kranken und Trauernden:
Komme ihnen nahe und mache sie gewiss, dass du für sie da bist.
Das bitten wir durch Jesus Christus. Amen.

Segen

Gott segne euch und behüte euch.
Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.
Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch + Frieden.

Lied 570 Der Herr segne dich und behüte dich

Pfarrerin Hedwig Stünzendörfer